

Wolfhold, Mönch in St. Georgen, Abt von Eisenhofen-Scheyern und Admont (†1137)

Das Kloster St. Georgen als Kind des Investiturstreits (1075-1122) war ebenfalls ein Kind der Kirchen- und Klosterreform des 11. und 12. Jahrhunderts. Gerade der dritte St. Georgener Abt Theoger (1088-1119) verkörperte diese Reformideen, die sich besonders an der strengen Befolgung der Benediktregel festmachen lassen. Mit Theoger beginnen auch die für das Schwarzwaldkloster sehr erfolgreichen Jahrzehnte seiner Außenwirkung, die wir zusammenfassen können unter dem Schlagwort des Reformmittelpunkts benediktinischen Mönchtums. Neben Südwestdeutschland, Elsass und Lothringen strahlte die Mönchsgemeinschaft in den bayerischen und österreichischen Raum aus. Hier sind – bezogen auf den hier zu behandelnden St. Georgener Mönch Wolfhold – vornehmlich die Klöster Fischbachau-Eisenhofen-Petersberg-Scheyern und Admont zu nennen. Wolfhold (†1137) war zunächst Dompropst in Freising (1090/98), dann Mönch und Abt des Klosters Eisenhofen-Scheyern (1111), danach Profess des Schwarzwaldklosters St. Georgen unter Abt Theoger, schließlich Klosterleiter von Admont (1115-1137).

Wir versuchen im Folgenden ein Lebensbild des Wolfhold zu entwerfen und müssen uns dabei bewusst sein, dass dieser Entwurf – den wenigen Geschichtsquellen entsprechend – nur sehr skizzenhaft sein kann, unterbrochen von Lücken, ausgefüllt mit manchen Vermutungen. Dies gilt besonders für die Zeit Wolfholds vor seinem Admonter Abbatat, über die wir recht wenig wissen.

Über das Geburtsjahr Wolfholds ist nichts bekannt. Wenn wir aber voraussetzen, dass Wolfhold als Abt von Eisenhofen (-Petersberg) mindestens das kanonische Alter von dreißig Jahren besessen haben sollte, so müsste er vor 1080 geboren worden sein, war also eine Generation jünger als Theoger. Wolfhold, der im ausgehenden 11. Jahrhundert am Freisinger Domkapitel bezeugt ist, soll dabei aus der Freisinger Ministerialenfamilie von Lohkirchen stammen. Über seine Stellung als Priester, Kanoniker und Propst am Bischofssitz erfahren wir indes wenig. Das Bistum Freising, zur Zeit des Bayernherzogs Odilo (736-748) vom angelsächsischen Missionar und Kirchenmann Bonifatius (†754) gegründet (739), stand unter der Leitung Bischof Meginwarts (1078-1098), als Propst Wolfhold – einigen Traditionsurkunden zufolge – als Zeuge an Gütertransaktionen der Freisinger Kirche beteiligt war (1090/98). Die Lebensbeschreibungen der Salzburger Erzbischöfe erwähnen nur kurz Wolfholds Freisinger sowie Eisenhofener und St. Georgener Zeit: „Dieser Wolfhold war Kanoniker an der Freisinger Kirche gewesen, später Profess und Mönch. Dem Kloster Eisenhofen, das nach Scheyern verlegt wurde, war er vorgestanden, aber er konnte die Verfolgung seines Vogtes nicht ertragen. Als er sah, dass der ihm anvertraute Weinberg keine Frucht brachte, trug er

Sorge um sein Heil. Nachdem er den unfruchtbaren Acker seiner Behausung verlassen hatte, begab er sich zum Kloster des heiligen Georg unter den Gehorsam des besagten Herrn Theoger.“

Der zitierten Quelle entnehmen wir, dass die nächste Station Wolfholds in dessen geistlicher Karriere das Kloster Eisenhofen gewesen war. Dieses führte sich zurück auf eine *Interior Cella* (Bayerischzell) genannte Klosterzelle an einem Ort namens *Helingerswenga* im Leitzachtal der bayerischen Alpen. Dort hatten mit Unterstützung des Grafen Hermann von Kastl (†vor 1077) und insbesondere von dessen Ehefrau Haziga (†1103/04) die Adligen Otto und Adalpreht ein Reformkloster errichtet, das 1077 auf Betreiben ebendieser Haziga vom Freisinger Bischof Ellenhard von Pola (1052-1078) geweiht wurde. Haziga, die die Schlüsselfigur in diesem Gründungsprozess darstellt, war zu diesem Zeitpunkt mit Graf Otto I. von Scheyern (†1078) verheiratet, dem Vogt des Freisinger Hochstifts und Stammvater der Wittelsbacher. Die Mönchsgemeinschaft, die stark anwuchs, zog 1087 um nach dem vom Freisinger Bischof Meginwart ertauschten Fischbachau und wurde der Schwarzwälder Mönchsgemeinschaft Hirsau unterstellt. Unter dem Fischbachauer Abt Erchembold (1096/1102-1111) löste sich das Kloster von Hirsau und dessen Reform und wurde selbstständig gemäß einem Privileg Papst Paschalis' II. (1099-1118) vom 21. November 1102, während die Klostervogtei im Wesentlichen den Grafen von Scheyern-Wittelsbach zustand. In der Abtszeit Erchembolds zogen die Mönche – unter ihnen vielleicht schon Wolfhold – nochmals, diesmal auf den Petersberg bei Eisenhofen um (1103/04). Privilegien des Papstes und König Heinrichs V. (1106-1125) bestätigten u.a. den neuen Sitz der Mönchsgemeinschaft bei apostolischem Schutz und freier Abtwahl.

Nur die oben zitierte Überlieferung zu den Salzburger Erzbischöfen erwähnt die Vorstehererschaft Wolfholds im Kloster Eisenhofen, die wir nach dem Tod Abt Erchembolds (1111) einordnen können. Offensichtlich – so unsere Quelle – entfaltete Wolfhold als Klosterleiter wenig Wirksamkeit, wurde er doch von dem Eisenhofer Klostervogt Pfalzgraf Otto (IV.) von Wittelsbach (†1156) bedrängt. Wie der Freisinger Bischof Heinrich I. (1098-1137) so stand auch Otto auf Seiten des deutschen Königs im Investiturstreit; Kirchenreformer wie Wolfhold waren also im Bistum Freising nicht gern gesehen. Wolfhold musste Abbatat und Kloster verlassen, wie er vielleicht zuvor das Freisinger Domkapitel verlassen hatte, als mit Heinrich I. ein Anhänger der königlichen Partei auf den Bischofsstuhl kam. Wolfhold wandte sich nach St. Georgen, die Eisenhofen-Scheyerner Überlieferung erwähnt den Erchembold folgenden Abt nicht, entweder auf Grund einer eventuell fehlenden Abtsweihe Wolfholds oder aus Rücksicht auf die Klostervögte, aus deren Reihen immerhin die Stifter der Mönchsgemeinschaft gekommen waren.

Das 1084 gegründete Kloster St. Georgen im Schwarzwald, seit 1088 unter der Leitung des bedeutenden Abtes Theoger, war der Zufluchtsort Wolfholds, der ab 1111 hier Mönch wurde. Es ist die Zeit der St. Georgener Klosterreform: Theoger hatte im Jahr 1102 seinen Prior Rupert als Abt (1102-1145) zum Zwecke der Reform nach Ottobeuren geschickt, vor 1107 das Frauenkloster Amtenhausen gegründet und um 1110 die Mönchsgemeinschaft in Hugs-hofen reformiert; er hatte zudem mit Egino vom St. Ulrich und Afra schon zuvor einen Flüchtling in St. Georgen aufgenommen, der sich 1109 erfolgreich im Augsburger Kloster als Abt (1109-1120) durchsetzen konnte. Nun war Wolfhold in St. Georgen angelangt, blieb aber dort noch nicht einmal vier Jahre, da er 1115 Abt im österreichischen Kloster Admont wurde. Somit erfahren wir auch nichts über die Wirksamkeit Wolfholds in St. Georgen. Dass er ein hoch geschätztes Mitglied der Schwarzwälder Mönchsgemeinschaft gewesen war, er-

gibt sich offensichtlich aus dem Nachstehenden.

Das Kloster Admont, die nächste und letzte Lebensstation Wolfholds, war im Jahr 1074 als Stiftung des Salzburger Erzbischofs Gebhard (1060-1088) im steiermärkischen Ennstal entstanden. Eine ruhige Entwicklung konnte das sich zunächst an Reformvorstellungen des Reichsmönchtums (Gorze, St. Emmeram) orientierende Kloster Admont in der unruhigen Zeit des Investiturestreits nicht nehmen. Gleich zweimal ist die Mönchsgemeinschaft von Anhängern des Gegenerzbischofs Berthold von Moosburg (1085-1106) geplündert worden, 1090 fand Erzbischof Thiemo (1090-1101) eine Zeit lang in Admont Zuflucht. Nach dem Tod Abt Isingrims (1075-1090) berief er den ehemaligen Hirsauer Mönch Giselbert, den Abt des thüringischen Klosters Reinhardsbrunn, als Admonter Klosterleiter (1090-1101) und erweiterte den Besitz des Ennstalklosters, u.a. durch Zuweisung der Pfarrei St. Amand in Admont. Der Phase der Konsolidierung Admonts gegen Ende des 11. Jahrhunderts folgten aber wiederum Rückschläge, erkennbar daran, dass der Admonter Abbatat zweimal für längere Zeit unbesetzt blieb, während Konrad (I.) von Abensberg, vormals Abt von St. Peter in Salzburg, 1106 im Kloster Hirsau zum Salzburger Erzbischof (1106-1147) geweiht wurde. Die letzte der Sedisvakanz im Ennstalkloster erstreckte sich von 1112 bis 1115 und wurde beendet mit der Berufung des St. Georgener Mönches Wolfhold zum Admonter Abt (1115). Die Admonter Annalen und deren Fortsetzung schreiben dazu: „Der Erzbischof Konrad, aus dem Exil zurückgerufen, besuchte unser Kloster, fand dieses ganz und gar verlassen und ohne Pfarrer vor und war darüber tief betrübt. Und sogleich schickte er seinen Legaten mit Namen Ulrich [von] Elsendorf, nachher Mönch unseres Klosters, mit einem Schreiben nach Schwaben zu dem ehrwürdigsten Abt des Klosters des heiligen Georg mit Namen Theoger und bat demütig, dass er ihm schicke den ehrwürdigen Mann, den Profess seines Klosters, den Herrn Wolfhold zur Verwaltung der Admonter Kirche. Als dieser kam und der besagte Erzbischof eine große Klugheit feststellte, nahm er ihn an für die Seelsorge und stellte ihn als Archidiakon den übrigen Archidiakonen der Kirche voran.“ Der Einsetzung des Mönches als Admonter Abt durch den Salzburger Erzbischof Konrad I. ging also die „demütige Bitte“ des Letzteren an Abt Theoger von St. Georgen voraus, Wolfhold nach Admont zu schicken. Theoger und sein Kloster erfreuten sich innerhalb des reformerisch geprägten Mönchtums eines guten Rufes, und Theoger entsprach selbstverständlich der erzbischöflichen Bitte.

Wolfhold orientierte sich als Leiter des Ennstalklosters an der Hirsau-St. Georgener Klosterreform, traf aber offensichtlich auf den Widerstand von Kräften innerhalb und außerhalb des Klosters, wie die Admonter Annalen zum Jahr 1137 hervorheben. Durch ein Ordal, einer Feuerprobe als Gottesurteil, reinigte sich Wolfhold von etwaigen Anschuldigungen. Wolfhold gründete das Admonter Frauenkloster (1116/20), reformierte die Frauengemeinschaft St. Georgen am Längsee (1122) und beeinflusste im Sinne der Reform durch die *Admuntina religio* noch weitere Klöster. 1116 erhielt das niederösterreichische Melk den Admonter Reformmönch Engelschalk als Abt (1116-1121), im selben Jahr wurde Reginbert, der Prior des Ennstalklosters, mit der Leitung des Salzburger Petersklosters betraut, 1137 unterstellte der Hallgraf Engelbert die bayerische Mönchsgemeinschaft Attel am Inn zum Zwecke der Reform Admont und dessen Abt. Mit anderen Worten: Admont entfaltete unter Wolfhold erstmals eine Außenwirkung als Reformkloster. Abt Wolfhold widmete sich auch dem Wiederaufbau des in den Kämpfen des Investiturestreits verwüsteten Admonter Klosters. Mit massiver erzbischöflicher Unterstützung wurde die Abteikirche neu erbaut und 1121 geweiht, eine dreischiffige Basilika mit einer mächtigen Doppelturmanlage im Westen des Langhauses, eine Kirche vom „Admonter Bautyp“, die Einflüsse Hirsauer Bauformen erahnen lässt. Das

Gotteshaus Wolfholds hatte Bestand bis zum Brand des Klosters im Jahr 1152, es entstand danach der Kirchenbau Abt Gottfrieds (1138-1165) und damit eine Klosteranlage, die sich architektonisch an den „Hirsauer Gewohnheiten“, an den aus Cluny und Hirsau stammenden Ausführungsbestimmungen zur Mönchsregel des heiligen Benedikt (†547), orientierte.

Wie eben erwähnt, gründete Abt Wolfhold irgendwann zwischen 1116 und 1120 den Frauenkonvent in Admont. Die Admonter Jahrbücher wissen zu berichten, dass der Mönch aus St. Georgen nach seiner Ankunft in der Steiermark „eine große Ernte an Gläubigen einfuhr, sowohl Männer als auch Frauen. Neben den vielen versammelten Mönchen und Brüdern richtete er bei uns auch für die herbeikommenden Schwestern, die er erstmals hier vereinigte, ein Kloster ein.“ Zuvor beim Admonter Männerkloster lebende Inklusinnen erhielten damit eine neue Heimat, doch könnte Wolfhold den Frauenkonvent außerdem mit Nonnen aus anderen Orten besiedelt haben. Hierfür käme ein schwäbisches Frauenkloster in Frage, das St. Georgener Priorat Amtenhausen auf der Baar soll Nonnen nach Admont geschickt haben, jedoch weist lediglich ein gemeinsames Martinspatrozinium in Amtenhausen und beim Admonter Frauenkloster auf eventuelle Beziehungen zwischen den beiden Gemeinschaften hin. Auch Frauen vom Salzburger Nonnberg mögen ins Ennstal gelangt sein, jedenfalls kennt die historische Forschung die nur teilweise erhaltene Lebensbeschreibung der uns namentlich unbekanntenen, ersten Meisterin des Frauenkonvents, die eben vom Nonnberg kam. Wolfhold hatte mit der Gründung des Frauenklosters aus Admont ein Doppelkloster gemacht, vielleicht auch in Erinnerung an die Verhältnisse in St. Georgen, wo es in der Anfangszeit auch ein solches Institut gegeben haben könnte. Eine Meisterin stand dem Admonter Frauenkonvent vor, die Nonnen lebten in strenger Klausur, wozu gehörte, dass das Frauenkloster am linken Ufer des Admontbaches errichtet wurde. Der Frauenkonvent unterstand im 12. Jahrhundert und auch später dem Abt des Männerklosters, der hinsichtlich Klosterdisziplin und Seelsorge die Aufsicht hatte. Eine neue Meisterin konnte nur mit Einwilligung und Bestätigung des Abtes gewählt werden, die Einkleidung der Nonnen und deren Profess waren Sache des Klosterleiters. Ebenfalls war die Frauengemeinschaft in wirtschaftlichen Dingen vom Männerkloster abhängig. Abt Wolfhold dotierte das Frauenkloster um 1130, wonach der Unterhalt der Nonnen sich aus Einkünften und Zehnten sowie aus Deputaten (Wolle, Pelze) ergab. Hinzu kamen Geld und Besitz von vielen Frauen des süddeutschen Adels, die in das Kloster eintraten, doch durften Güter des Frauenklosters nur mit Zustimmung des Abtes des Männerklosters veräußert werden. Im Verlauf des 12. Jahrhunderts erlangte der Frauenkonvent für den bayerisch-österreichischen Raum eine herausragende Bedeutung. Letztere verdankte die Frauengemeinschaft zuvorderst der im Kloster ausgeübten strengen Askese, die verbunden war mit Bildung und Gelehrsamkeit der frommen Frauen.

Wolfhold starb dann im Jahr 1137, am 2. November, wie im Admonter Nekrolog aus dem 12. Jahrhundert mitgeteilt wird. Die Admonter Annalen schreiben zum Jahr 1137: „In demselben Jahr starb der ehrwürdige Herr Wolfhold, Abt von Admont, der ein ruhmvolles Angedenken an eine besondere Standhaftigkeit und ein uneigennütziges Leben hinterließ.“

Literatur: ANGERPOINTER, A., Wolfhold von Lohkirchen, in: Amperland 20 (1984), S.562ff; BUHLMANN, M., Gründung und Anfänge des Klosters St. Georgen im Schwarzwald (= Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens, Teil II = VA 3), St. Georgen 2002; BUHLMANN, M., Abt Theoger von St. Georgen (= Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens, Teil III = VA 7), St. Georgen 2004; BUHLMANN, M., St. Georgen als Reformmittelpunkt benediktinischen Mönchtums (= Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens, Teil VIII = VA 20), St. Georgen 2005; BUHLMANN, M., St. Georgen und Admont – Zu den Beziehungen zweier Reformklöster im 12. Jahrhundert (= VA 22), St. Georgen 2006;

BUHLMANN, M., Das Admonter Frauenkloster (vornehmlich im 12. Jahrhundert) (= VA 23), St. Georgen 2006; STEPHAN, M. (Bearb.), Die Traditionen des Klosters Scheyern (= Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte, Bd.36,1), München 1986; VA = Vertex Alemanniae. Schriftenreihe des Vereins für Heimatgeschichte St. Georgen; WOLLASCH, H.-J., Die Anfänge des Klosters St. Georgen im Schwarzwald. Zur Ausbildung der geschichtlichen Eigenart eines Klosters innerhalb der Hirsauer Reform (= Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte, Bd.14), Freiburg i.Br. 1964. **Internet:** Links „St. Georgener Geschichte“ „St. Georgener Regesten -> Abt Wolfhold (Eisenhofen, Admont)“, in: Website des Vereins für Heimatgeschichte St. Georgen im Schwarzwald (<http://www.geschichtsvereinst-georgen.de>); Artikel „(Kloster) St. Georgen im Schwarzwald“, „Theoger (von St. Georgen)“, „Wolfhold von Admont“, in: Wikipedia, die freie Enzyklopädie (<http://de.wikipedia.org>).

Text aus: Der Heimatbote 18 (2007), S.15-22